



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

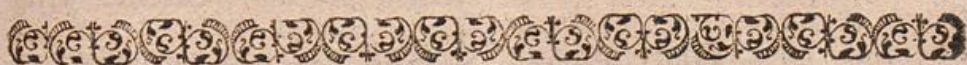
Augsburg, Im Jahr Christi 1706

59. Was du dem Nächsten gutes oder böses wirst zufügen/ wird dir von Gott gutes oder böses wiedergolten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

sagten als anderen Begebenheiten eine grosse Vehrtsambkeit/ Weis und Manier zu brauchen/ damit ein Regent/ Fürst oder anderes vorgesehtes Oberhaupt/ die Unterthanen/ Land und Leut wohl regiere/ versorge und defendire; Sintemahlen aus Nachlässigkeit der vorgesehten Obrigkeiten bey denen Unterthanen nichts als Unheil/ Zerspaltungen/ Feindschaften/ sambt allerley Sünd und Laster entstehen; wann nemlich die Fürsten/ oder Obrigkeiten entweder durch die unzulässige Recreations, Vanqueten oder Freuden/ Fest ihnen

selbsten abwarten/ oder aber/ als wie ein Bald-Bruder ganze Tag und Nacht dem H. Gebett obliegen beynebens aber bey den Unterthanen alles nachsehen/ und fünffe für gard gelten lassen/ daß man solchen jenes/ so Cassianus von dem Gehorsamb meldet/ gar wohl zueignen kunte: *Tantum est præceptum transire, ut legas; quantum si contempnas, ut dormias.* Dann es ist ein Ding/ wann du das Gebott übertrettest/ damit du lesetest/ als wann du solches verachtetest/ damit du schlaffen mögest.



Die neun und fünffzigste Sinnreiche History.

Was du dem Nächsten gutes oder böses wirst zufügen/ wird dir von Gott gutes oder böses widergolten.

DEr gebenedeytste Heyland Christus Iesus hat uns durch seinen Evangelisten Lucam ganz treulich ermahnen lassen/ wir sollen unsern Nächsten Gutes thun/ wofern wir anderst von seiner Göttlichen Güte auch wollen begnadet werden. Er sagt außdrücklich: Seyd barmherzig/ wie euer Vatter barmherzig ist: Richtet nicht/ so werdet ihr nicht gerichtet: Verdammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammnet: Vergebet/ so wird euch vergeben: Gebt/ so wird euch gegeben; ein voll gedruckte/ gemittlere/ und überflüssige Maass wird man in eure Schooß geben/

Dann eben mit der Maass/ mit der ihr messet wird man euch wieder messen. *Date, & dabitur vobis, &c. eadem quippe mensurâ, quâ mensi fueritis, remetietur vobis.* Als wolte er sagen: Gut wird mit Gut/ Böß aber mit Böß vergolten; Darn so viel Gutes du deinem Nächsten zu Lieb thun wirst/ so viel wird dir Gott wiederumb vergelten; Wie solches aus folgender History gar schön zu sehen seyn wird.

Es erzehlet Sophronius, es seye zu Constantinopel ein fürnehmer reicher Herr gewesen/ welcher an Haab und Güthern/ an Silber und Gold einen grossen Überfluß gehabt/ dieser ware zugleich/ seinen Gütern gemäß/ gegen

B b 2

den

den Armen und Nothdürfftigen ganz liebreich/ gab große Almosen/ also/ daß er bey allen den Nahmen eines Vatters der Armen überkommen.

Eines Tags beruffte er seinen Sohn/ der ein einziger Erb aller seiner Güter seyn sollte/ und redete mit ihm folgender Gestalt: Liebster Sohn/ da siehest du vor Augen (zeige ich ihm beynebens alles Silber und Gold/ sambt andern Reichthumben) meinen völligen Schatz/ dessen du einmahl nach meinem Todt völliger Erb seyn wirst/ sage mir an/ welches du aus diesen zweyen erwählen wollest? willst du lieber alle diese Reichthumben besitzen/ oder aber dieser alker beraubt/ als ein armes Weislein unter dem Schutz unsers gebenedeytisten Heylands Christi Jesu verbleiben? Allerliebster Herr Vatter/ antwortet der Sohn/ weisen mir die Wahl gelassen wird/ so will ich lieber das letztere/ als erste erwählen; sintemahlen mir gar wohl bekannt/ daß alles Silber und Gold/ sambt allen Reichthumben dieser Welt/ ein zergängliches Weesen/ ein unbeständiges Ding/ welches wie der Rauch vergehet/ ein Glück-Sach/ so geschwind wie der Nebel verschwindt; Christus aber verbleibt und herrschet in Ewigkeit. Als der liebreiche Vatter solches mit höchsten Freuden vernommen/ hat er mehr als zuvor seine Freygebigkeit sehen lassen/ alle seine Reichthumben in kurzer Zeit unter die Armen ausgetheilt/ und dem Sohn kaum so viel aufbehalten/ daß er sich härtiglich erhalten kunte. Nach dem Todt des Vatters lebte

der fromme andächtige Jüngling von der wenigen Verlassenschaft in größter Denrath/ Zucht und Ehrbarkeit/ sich ganz und gar auf die Göttliche Vorsichtigkeit/ Hülff und Beystand verlassend/ die er von seinem gottseligen Herrn Vatter zum Erbtheil überkommen.

In eben selbiger Stadt wohnete ein anderer fürnehmer und zugleich reicher Herr/ dessen Frau ein Gottselige/ fromme Matron war: diese sagte auf eine Zeit zu ihrem Herrn; Liebster Herr und Schatz/ ihr wißet/ wie uns der Liebreiche Gott aus seiner unendlichen Güte mit so vielen grossen Reichthumben überflüssig versehen hat; so haben wir nur eine einzige Tochter/ welcher wir alles dieses einmahl verlassen müssen/ darzu seind wir auch schon bey unserm Jahren: vermeyne also/ wir sollen dieselbe noch in unserm Lebzeiten mit einem ehrlichen Heurath versehen. Sollen wir aber sie einem reichen Cavallier vermählen/ so fürchte ich/ er würde sie übel tractieren/ wie es gemeiniglich bey solchen jungen Höfflingen zugehet/ die mehr den weltlichen Uppigkeiten als einem Christlichen Wandel nachtrachten; darumben dann/ nach meiner weiblichen Einfalt bekenne ich/ es wäre besser/ wann wir sie einem frommen Gottseligen Jüngling/ welcher an Frommheit/ und andern geistlichen Tugenden reicher als an zeitlichen Gütheren/ vermählen thäten/ von welchem sie gewislich in größerem Respect/ Ehr und Christlicher Liebe (wie das Göttliche

liche Befehl erfordert) gehalten wurde.

Diesen der Frauen sehr verständigen Rath lobte der Gottseelige Herr gar hoch / gabe seinen Willen darzu / mit sprechen : gar wohl und heilig habt ihr geredt / meine liebste Gemahlin / gehet derowegen alsbald in die Kirchen / und befehlet diese Sach in eurem Gebett dem liebelichsten Gott / dann ich bin der gänzlichlichen Hoffnung / er werde durch sein unendliche Vorsichtigkeit euer Gebett erhören / und unserer Tochter einen frommen / tugendsamen Jüngling zuschicken ; ja ihr sollet wissen / daß der erste / so in die Kirchen kommen wird / unser Tochter - Mann seyn werde.

Die Gottseelige fromme Frau gehet ohne Verzug der Kirchen zu / verrichtet mit grosser Andacht ihr Gebett / und befehlet diese Sach / so gut sie kunte / dem gütigsten GOTT. Weil sie noch auf ihren Knien lag / kommet eben dieser Jüngling (von dem wie kurz zuvor geredt) zweifels ohne aus Schickung Gottes in die Kirchen ; diesen beruffte die fromme Matron, und fragte ihn / wer er seye / was Namens und Stammens ? der Jüngling antwortet / ich bin ein Aelzlicher Constantinopolitaner. Mein Vatter (wie der Frauen schon bekannt seyn wird) ist vor kurzer Zeit gestorben. Die Frau fragt weiter : ist vielleicht jener Cavallier / so gemeinlich der Vatter der Armen genannt wurde / und kürzlich gestorben / euer Vatter gewesen ? eben dieser ist mein Vatter gewesen / sagte der

Jüngling. Saget mir / fragte die Matron ferner / seyd ihr verheurath / oder was ist euer Condition ? Ich bin noch ledig / sagte jener / und wiewohler ich von meinem Herrn Vatter grosse Schatz und Reichthumen an Silber und Gold hätte haben können / so hab ich doch lieber wollen aus Liebe gegen dem Nächsten arm seyn / und mich der Göttlichen Providenz und Vorsehung ganz und gar ergeben / als so grosse Reichthumen mit Gefahr meiner Seel besitzen ; auf diese meine gemachte Resolution hat mein Herr Vatter alles (wie bekannt) unter die Armen aufgetheilt / ich aber lebe jekund unter dem Schutz meines Heylands Christi Jesu / dessen Göttliche Providenz und Vorsehung genug ist / mich zu erhalten.

Als diese Matron den völligen Verlauff verstanden / glaubte sie gänzlich / dieser Jüngling wäre von GOTT (wie ihr Herz kurz zuvor gesagt) dahin gesandt worden / führte ihn mit sich nachher Haus / unterredet sich mit ihrem Herrn / und nach dem sie die Göttliche Providenz und Anordnung erkennt / danckten sie zu forder ist der Göttlichen Majestät / lobten sein grosses Vertrauen / so er bishero gehabt / ermahnten ihn auch ferners fortzufahren / gaben ihm die Tochter zur Ehe / und setzten ihn für einen völligen Besitzer aller ihrer Haab und Güter.

Der grosse Allmosen - Geber / dieses Jünglings Vatter / muß gewisslich die Freygebigkeit von dem heiligen Bahlio gelernt haben / welcher Rom. 8. in Ditecentes, die Reichen

ernstlich ermahnet/ gegen den Armen frengedig zu seyn / sagend : Folge / O Mensch / der Erden nach / und bringe / wie dieselbe / für dich selbst gute Frucht / damit du nicht unfruchtbarer seyest als sie / welche unverständig ist. Dann die Erden bringt ihre Früchten nicht für sich selbst / oder zu ihrem Nutzen / sondern sie bringt solche für dich / und zu deinem Nutzen / du aber (indem du den Armen verhilfflich bist) nuzest dir selbst / weilen du das Almosen / so du den Armen darreichest / in deine eigene Scheuren einsamblest. Du hast / zum Exempel / einem Hungerigen die nothwendige Speis gereicht / da hast du dir selbst genuset / weilen dasjenige / so du umb Gottes willen gegeben / dir wiederumb vielfältiger Weiß wieder wird erstattet werden. Dann gleichwie das Korn / so in die Erden gesät wird / nicht zu Verlust geht / sondern sich vielmehr vermeh-

ret / zu Nutzen desjenigen / der es ausgesät / also auch das Brod / so man dem Armen in seiner Noth darreichet / ist nicht verworffen / noch verlohren / sondern wird dir noch in diesem Leben grossen Nutzen bringen / wie es dieser Jungling gar reichlich erfahren. *Imitare homo, sagt dieser H. Lehrer / vel terram; ut illa fructus proferto, ut ne illa conspiciaris esse deterior, quæ inanimis est: sanè illa non in suum usum, aut commodum, sed in tuum ministrare contendit. Tu autem, quem debueras ostendere beneficentiæ fructum, illum tibi ipsi congregas: nam benefactorum gratiæ in dantes revertuntur. Dedisti esurienti, tibi consuluisti; quod dedisti ad te cum auctuario revertetur. Quemadmodum enim frumentum in terram cadens lucrum projicienti parit, sic & panis in esurientem projectus multam imposterum tibi reddet utilitatem.*



Die sechzigste Sinnreiche History.

Von der Gedächtnuß des Todts.

Sleichwie nach Zeugnuß des H. Geists kein bessers Mittel ist / die geistliche Wunden unserer Seelen zu heylen / als die stäte Gedächtnuß des Todts: *memorare novissima tua, & in æternum non peccabis Eccl. 7. Bedencke wohl die vier letzten Ding / (fürnehmlich aber den Todt) so wirst du in Ewigkeit nicht sündi-*

gen; Also ist auch kein Zweifel / daß diejenige / welche ohn einzige Gedächtnuß ihres letzten Ends dahin leben / gemeinlich einen liederlichen / der Furcht und Gehotten Gottes ganz widrigen Wandel führen / als wann sie ewig auf dieser Welt zu leben hätten. Welche aber in sich selbst gehen / die bedencken sehr nuzlich die vier letzte Ding / und lassen die Gedächtnuß